

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, Weyl.S.Theol. Prof. Past.
Vlric. et Schol.COLLEGIVM PASTORALE über D. Ioh.
Ludouici Hartmanni Pastorale Euangelicum. Erster ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Obseruatio LXXVII. Von einigen Puncten, die sonderlich bey der Tractation zu mercken sind.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

schaffen kan. Denn gleichwie Ein rechter Arbeiter mehr Nutzen schafft, als viel tausend andere, die halbirte sind und es nicht recht angreifen: also ist es auch mit einem ieden Christen beschaffen. Darum muß denn ein Lehrer ihm auch das lassen angelegen seyn, daß er sehe, wo eine blöde Seele sey, die recht suche mit JESU Christo bekant zu werden, die sich selbst und die Welt frisch verleugnet, und größern Ernst beweiset, als sonst der ganze coetus thut. Da muß er sich nicht verdrießen lassen, einer solchen Seele mehr nachzugehen und mehr Fleiß an sie zu wenden, als oft an viele andere; darum, weil die Frucht und der Vorthell fürs Reich Gottes darnach so viel größter ist. Es kan durch solche Seele desto mehr Nutzen geschaffet werden, wenn sie erst zu einer rechten Bestigkeit des Herzens und Versicherung der göttlichen Gnade gelanget ist.

Obseruatio LXXVII.

Von einigen Puncten, die sonderlich bey der Tractation zu merken sind.

In so II. dieses Capitels giebet der Autor eine Erinnerung, welche schon ad L. III. c. XI. oben da gewesen ist, nemlich daß man nicht so viele dicta allegiren und zusammen

sammeln häufen; sondern nur wenige und zwar die besten anführen, selbige ein wenig paraphrasiren, den aculeum und nucleum; der darin liegt, zeigen, und so, wie sich thun lasse, appliciren solle; das habe viel grössern Nutzen, und könne von den auditoribus viel besser behalten werden, als wenn man viele dicta nach einander hersage, darauf die Leute am wenigsten acht geben. Es ist auch eine feine ratio, welche er S. II. hinzusetzt, da er saget: Wenn das der rechte modus wäre, daß man ein Hausen dicta anführete und herrecitirete, so hätten das Christus und die Apostel am meisten thun müssen: Denn damals habe ihre Lehre geschienen neu zu seyn; also hätten sie ja nöthig gehabt, selbigen in vielen dictis zu bestätigen. Sie hätten auch solches leicht thun können, indem sie die Schrift zur Genüge gelesen hätten; aber sie hätten es nicht gethan, es wäre ihr modus nicht gewesen, weil es contra sapientiam und ein unnützes Ding sey, daß man nur viele Sprüche den Worten nach herrecitire.

Bei der Gelegenheit mag man dieses momentum behalten. Wenn einer ein recht Collegium Homileticum haben will, so lese er die Acta Apostolorum, und sehe, wie sie es gemacht, oder was sie für einen modum zu predigen gebraucht haben; und bitte Gott, daß er ihm da die Augen öffne, damit er recht weisliche reflexiones darüber machen lerne. Wie ich mich denn erinnere, daß ich in Collegio Homiletico

einige Anweiſung dazu gegeben und gezeigt habe, was die Apoſtel für eine Lehr-Art gebrauchet haben. Daraus können wir gewiß in der rechten realität mehr lernen, als ſonſt aus hundert Collegiis Homileticis. Man kan freylich daraus keine diſpoſition machen lernen. Darauf iſt es auch nicht angefangen. Aber was die realität betrifft, und wie man λόγον σοφίας, ein Wort der Weiſheit reden ſolle, das kan man aus der Apoſtel Predigten am beſten erſehen. Man muß aber immer dabey ein Auge mit haben auf den ſtatum auditorum, die ſie vor ſich gehabt haben; denn darnach haben ſie ſich gerichtet, und darnach ändert ſich auch ihre Rede. Es kan ſeyn, daß einem eine Rede gar nicht kräftig vorkommt, die damals einen groſſen effect gehabt hat, weil die Gemüther ſchon zu dem Wort ſind præparirt geweſen; gleichwie es auch ſeyn kan, daß einer eine oration in Cicerone oder Demosthene lieſet, und ſich verwundern muß, daß ſie ſolchen effect gethan. Man hat jetzt das auditorium nicht vor ſich; ſie aber haben gewußt, wie die Gemüther ſind beſchaffen geweſen. Und daran iſt das meiſte gelegen, daß man eine prudentiam und ſapientiam habe, die Gemüther recht einzufehen.

Ferner hat der Auctor §. III. et IIII. ein ſchönes monitum, und ſtraft inſonderheit die Pralerey, da man ſich mit den teſtimoniis Patrum groß machet, da man ſie doch ſelber wol ſein Tage nicht geſehen, ſondern die Stellen etwa nur in

Poſtilo

Postillen oder sonst wo gefunden hat, und ist gemeinlich die Hoffart darunter, daß man dencket: das wird das auditorium admiriren. Ein jeder net me sein wohl wahr, und wenn ihm solche Gedanken einkommen, so dencke er, es sey vom Teufel, und daß er dafür Gott dem HErrn einmal grosse Rechenschaft werde geben müssen. Es kommt darauf nicht an, daß man da prale und sich groß mache, sondern daß man seine auditores dem HErrn Jesu zuführe. Jedoch heist es auch darin: Den Keinen ist alles rein. Wenn einer ein solch Herz hat, daß er nichts meynet, als daß er die Zuhörer dem HErrn Christo in die Arme liefern möge; und es kommt ihm ein guter Spruch in den Mund aus dem Augustino, Chrysostomo und dergleichen Scribenten: so hat er auf die Thorheit nicht acht, daß andere daraus sollen eine erudition machen; sondern es ist ihm darum zu thun, daß er die Herzen möge überzeugen und gewinnen. Also auch, wenn er ein dictum vorlegt aus einem Heyden, so thut er das nicht darum, daß er damit seine oration amplificiren, illustriren und schmücken will, sondern er greifet nach dem Herzen seiner Zuhörer; und weil er nun dencket, er habe solche heydnische Zuhörer vor sich, die er durch die Heyden beschämen muß, so hält er ihnen dergleichen Worte vor, auf daß sie dadurch um so viel mehr beschämet werden mögen. So finden wir, daß der sel. Joh. Arnd manchemal gar seine dicta aus dem Platone und Demosthe-

ne

ne anführet, gar nicht in der Meynung, daß das seine flosculi wären, damit er sein Buch vom wahren Christenthum habe zieren wollen; wie ich denn auch keine praesumption davon habe, daß dergleichen in sein Gemüth kommen sey: sondern, weil er wegen der heydnischen Christen dieses sein Buch schrieb, um ihnen zu zeigen, es gehöre mehr dazu als das, was die Christen insgemein dafür hielten, und es kamen ihm solche loca vor aus den Heyden, so hielt er ihnen dieselbigen in aller Einfalt vor.

Unser Auctor hat sehr wohl von der Sache gehandelt, und gezeigt, wie man darin behutsam seyn müsse. Er sagt gar recht, da Paulus zu Athen gewesen, da habe er sich auf den Poeten Aratum, und bey andern wiederum auf andere scriptores ethnicos beruffen; aber daraus könne man nicht schliessen: die Apostel haben heydnische Auctores angeführet, ergo sollen wir unsere Predigten auch damit schmücken. Wenn wir heydnische audiores haben, wie Paulus hatte, so sollen wir so thun, wie Paulus that zu Athen, bey den Corinthern und Eretensern. Da wir aber dieselben nicht haben, ist uns das eben nicht nöthig, und muß einer sich also wohl prüfen, daß es aus einem recht reinen Herzen gehe, was er anführet. Denn wir sollen das Wort Gottes predigen *ὡς λόγια τῆς Θεᾶς*, tanquam oracula Dei, und dabey bleiben. Heydnische Historchen und solche Sachen, die nur mehr flosculi oratorii sind, als zur Erbauung dienen, soll

ſoll man fahren laſſen. Es ſtreiten ſelbige wider die Würde des Lehr-Amtes und der Evangelischen Lehre.

Was der Auctor ſ. VIII. von fremden Sprachen gedencket, welche man nicht auf die Cangel bringen ſolle, iſt ſchon oben einige mal da geweſen, und kan daher iezo übergangen werden. Im X. und XI. ſo giebet er eine ſehr weiſe Erinnerung. Denn nachdem er ſ. X. geſagt hatte: Probationes, quae ad textum vel doctrinam praesentem corroborandam aliunde ex Scripturis adferuntur, non durae ſint, aut tortae, aut nimis longe petitae, &c. Semper plus ponderis illae probationes habent, quae ex nativa et ſimplici verborum ſignificatione eruuntur, et quae ad praesentem textum, tum rerum ſtatum, atque negotia incidentia adplicantur, oculisque et ſenſibus ita ſubiiciuntur, ut auditores etiam inuiti quodammodo iudicare et fateri cogantur, aptis ſine illas congruere, imo propter ſe deque ſuis praecipue temporibus, ingeniis et moribus illas dictas eſſe et ſcriptas. Qua quidem re non poſſunt non vehementer adfici et trahi auditorum animi: So fährt er ſ. XI. alſo fort: Quare Chriſtum ipſum et Apoſtolos huic confirmationum artificio non minori induſtria, quam felicitate, operam dediffe videre et obſervare eſt. Man ſoll alſo, wenn man eine Sache mit Gründen oder Gleichniſſen erläutern oder bekräftigen will, ſelbige nicht weit herholen, ſondern ſolches alſo thun, daß die Zuhörer von der Wahrheit deutlich

deutlich überführet werden. Daher man denn die blündigſten argumenta und Gleichniſſe auszuſuchen, und ſelbige zur rechten Zeit und am rechten Ort vorzutragen habe; wie darin Chriſtus und ſeine Apoſtel einem ieden Lehrer mit ihrem Exempel vorgegangen ſind. Z. E. Da Chriſtus früh in den Tempel kam, und etwa die Sonne in das Fenſter ſchien, ſo ſagte er: Ich bin das Licht der Welt; und nahm alſo daher Gelegenheit, die Menſchen von dem außern Licht der Sonnen auf ſich, die Sonne der Gnaden, zu führen. Joh. 8, 2. 12. Ferner, als er mit dem Samaritiſchen Weibe am Brunnen redete Joh. 4. ſprach er: Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes, du bäteſt ihn, und er gäbe dir lebendiges Waſſer. Alſo auch, da er etwa auf dem Felde die Lilien, die Vögel und den Säemann ſah, ſo nahm er dabey Gelegenheit von geiſtlichen Dingen zu reden; und ſo in vielen andern Fällen mehr. So auch, da Petrus nach Apoſt. Geſch. 2. von ſich und den übrigen Gläubigen die calumnie ablehnen wolte, als wären ſie truncken, ſo berief er ſich auf die Verheißung Joel 2. und zeigte, daß ſelbige eben ieſu an ihnen erfüllet ſey. Dergleichen Worte und Beweis-Gründe waren denn alſo zur rechten Zeit vorgebracht und hatten ihren Nutzen. Ich erinnere mich, daß auf dieſe Weiſe von Io. Amos Comenio, und zwar in ſeinem vita manu ſcripta erzehlet wird, daß, da er einſt auf dem Schiff gereiſet, und ihm aufgetragen worden, eine Schiff.

Schiff-Predigt zu halten, so habe er Gelegenheit genommen von der Schiffahrt zu reden; da er denn seine ganze disposition erzehlet hat, und wie er alles aufs geistliche appliciret habe. Und das hat seine Art. Wenn aber ein anderer auf dem Dorf, oder auch in der Stadt, von der Schiffahrt predigen wolte, da die Leute nicht wissen, was es mit der Schiffahrt für eine Bewandniß habe, das würde ungereimt seyn. So muß demnach in allen solchen Dingen Weisheit gebrauchet werden.

Aus dem XXVII. so bemercke ich nur noch die Worte, da es pag. 446. heisset: *Pecant, qui non laborant, vt auditorum animos commoueant, sed sine spiritu ac feruore agentes frigidam concionem dimittunt.* Darauf er mehrmalen gedrungen, daß ein Prediger nicht ein blosser orator seyn, sondern alles darauf anfangen müsse, daß er die Gewissen der Zuhörer überzeuge und ihre Herzen gewinne. Ein blosser orator hats mit dem ingenio zu thun; aber ein rechtschaffener Prediger hat es immerdar cum conscientia zu thun, und also ist ihm das nicht genug, daß er seine Predigt auf dem Papier hat, auswendig lernet und hersaget, sondern die Herzen der Zuhörer müssen warm bey ihm werden, sonst hat er seinen Zweck nicht erreicht.